

**Ruth Reinboth**

**Liebe und Gewalt in der alltäglichen  
Paarbeziehung**

**Annäherung an Emmanuel Levinas**

(Überarbeitung des Vortrags für die DVG-Tagung  
„Gestalttherapie im Umgang mit den Dingen der  
Liebe“, Berlin 2007)

**I.**

**1. Don Quixote träumt den unmöglichen Traum...**

Liebe TagungsteilnehmerInnen, auch mein Beitrag bezieht sich auf die Dinge der Liebe - zu denen auch die Gewalt gehört. Die Dinge der Liebe beschäftigen uns bis in unsere verborgensten Träume - Träume, die wir hoffentlich nie aufgeben wie Don Quixote, der den unmöglichen Traum träumt und dabei wundersame Erfahrungen macht, die Glück und Unglück ins rechte Maß zueinander setzen und uns zeigen, dass es sich lohnt, diesen Traum zu träumen. Wo und wie leben wir noch unsere Träume und wie entfernt davon ist unsere, eventuell langjährige, Liebesbeziehung?

**2. Gestalttherapie als Fragment**

Gestalt ist mehr als Psychotherapie - sie ist auch Theorie und Praxis einer Lebenskunst, nicht zuletzt der Liebeskunst. Die

Gestalttherapie, der ich seit 30 Jahren in Liebe verfallen bin, ist genau genommen ein Fragment, ein Fragment mit offenen Rändern, das Einfluss zulässt und braucht, um lebendig zu bleiben. Wir sind beständig herausgefordert weiterzudenken und weiterzufühlen und immer neue Antworten auf die existentiellen Fragen des Lebens zu suchen. Gestalttherapie steht auf philosophischen Schultern - ohne Zweifel. Das Grundlagenwerk von Perls, Hefferline, Goodman gründet auf der Geschichte der Philosophie seit ihren Anfängen. Gerade in diesem Werk wird jedoch auch das Fragmentarische der Theorie deutlich. Ein geniales Fragment, das nun bereits seit über 50 Jahren eine Quelle der Inspiration für uns GestalttherapeutInnen ist. Sinn macht es daher, sich auf die philosophischen Antworten, auch der vergangenen Jahrhunderte, zurückzubessinnen, auf die Schultern, auf denen wir stehen.

### **3. Annäherung an Emmanuel Levinas eine Liebeserklärung**

Der philosophische Einfluss, der meine Lebenshaltung und meine gestalttherapeutische Arbeit nachhaltig geprägt hat in den letzten Jahren, ist das Denken des jüdisch-litauischen Philosophen Emmanuel Levinas. Etwas in mir wurde „angesprochen“, erschüttert durch die Lektüre seiner Bücher. Die unmittelbaren praktischen Auswirkungen auf mein Leben und meine Arbeit waren reichhaltig und fruchtbar. Jedes mal erfuhr ich beim Lesen etwas Neues, manchmal enthüllte und verbarg sich etwas gleichzeitig. Ich war mehr von Ahnungen denn von Erkenntnissen erfüllt. Ahnungen allerdings, die auf das Weiterlesen hungrig machten. Und ich bin beharrlich geblieben, habe mit Sätzen von

Levinas gelebt und sie immer wieder neu und anders erfahren. Levinas hat mich herausgefordert und berührt u.a. mit dem „Doppelsinn seiner Philosophie“. Bei seiner Lektüre könne man das Register des Gefühlslebens oder das des ethischen Lebens ziehen, bemerkt Finkielkraut in seinem Buch „Die Weisheit der Liebe“. Seine ethische Reflexion habe Levinas anhand einer Phänomenologie der Wollust entwickelt. Sogar in der Chronologie seiner Werke stelle die körperliche Umarmung den Beginn des Von-Angesicht-zu-Angesicht mit dem Nächsten dar; im Eros trete das Anderssein des Anderen zum ersten Mal in seiner Reinheit auf.“ (vgl. Finkielkraut 82 f).

Die Brüche zwischen der philosophischen Theorie von Levinas und der Gestalttheorie sind unvermeidlich; überdies sind die Brüche erwünscht. Sie lassen einen fruchtbaren Leeren Raum, die ein geschlossenes System der Erkenntnis, mit Levinas gesprochen *Totalität* verhindert. Ich glaube, dies ist wohl eine Liebeserklärung posthum an Levinas.

## II.

### 1. Wer ist eigentlich dieser Emmanuel Levinas?

fragte Sartre, als er 1964 anlässlich des Literaturnobelpreises ein Glückwunschsreiben von ihm erhalten hatte. (vgl. M.Glauner, [www.freitag.de](http://www.freitag.de)). Emmanuel Levinas ist in Kaunas, Litauen, geboren und hat seine Philosophie als jüdischer Emigrant

entwickelt. Seine gesamte Ursprungsfamilie kam im Holocaust um.<sup>1</sup>

Seine Wurzeln - jenseits der Griechen und der Bibel - wie er einmal sagte, sind der Talmud und die russische Literatur von Dostojewski bis Tolstoi, mit der er aufwuchs. In Frankreich lebend setzte er sich kritisch mit der Phänomenologie von Husserl auseinander, der sein Lehrer war, und mit Heidegger, den er sowohl bewundert als auch kritisiert. Seine Theorie entstand auf dem Hintergrund der Erfahrungen der Russischen Revolution, des zweiten Weltkriegs (er war Soldat auf französischer Seite) und des Holocaust, den er selbst und seine Frau nur überlebten durch die Unterstützung seines Freundes, des Schriftstellers Maurice Blanchot.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Anm. Wie Levinas es ausdrückte, seine Philosophie sei "eine Anstrengung aus dem Stupor des Schweigens Gottes gegenüber den Tragödien eine Ethik zu entwickeln, die die Möglichkeit der Menschlichkeit, wenn auch als winzige Hoffnung, nicht ausschließt". (vgl. Taureck, 2002)

<sup>2</sup> Anm. Selbst auf der homepage des Bundestages erschien ein Artikel zur Bedeutung des vor 100 Jahren geborenen Emmanuel Levinas mit dem Titel: „Nur Verantwortung macht uns frei“ (Schönherr- Mann) „Nach dem Scheitern des Marxismus, nach den Erfahrungen des Holocaust und angesichts eines steigenden Bewusstseins vom begrenzten Wachstum erwachte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Interesse an der Ethik wieder neu(...) Die beiden Grundtypen der Ethik ordnen den Menschen entweder der Gemeinschaft zu, in der er gerade lebt - so Aristoteles - sodass man aus Sitte und Lebenswelt ableiten kann, was der einzelne tun soll. Oder man muss seine ethischen Prinzipien im Sinne Kants so wählen, dass jeder sie befolgen kann, sich also an der Vernunft und am Prinzip der Verallgemeinerbarkeit orientieren. Wenn aber zwischen Imperialismus und Totalitarismus die europäischen Gesellschaften und ihre politischen Institutionen versagten, kann man die Ethik nicht mehr auf die Gemeinschaft oder die Allgemeinheit gründen. Für Levinas bleibt daher gar nichts anderes, als dass die Ethik in der konkreten zwischenmenschlichen

Ein Zitat von Levinas kann vielleicht die sinnliche Wirkung seiner Philosophie spürbar machen:

„Die Liebe richtet sich auf den Anderen, sie meint ihn in seiner Schwäche(...)die Weise des Zärtlichen besteht in einer extremen Zerbrechlichkeit, in einer Verwundbarkeit. Das Zärtliche manifestiert sich an der Grenze zwischen dem Sein und dem Nichtsein, wie eine milde Wärme (...) In einem gewissen Sinne ist die Liebkosung Ausdruck der Liebe, aber sie leidet an einer Unfähigkeit, sie zu sagen. Das Geheimnis, das sie aufbricht, informiert sie nicht wie eine Erfahrung. es erschüttert die Beziehung des Ich zu sich und zum Nicht-Ich. (Totalität, S.372)

## **2. Doch das Lieben gelingt nicht von selbst...**

Geheimnisvoll und doch der Erfahrung eingeschrieben, scheinen uns diese Worte fremd und doch vertraut zu sein. Warum sehnen wir uns nach Liebe, warum liegt der Sinn des Lebens in der Erfahrung der Liebe? Gibt es ein Leben ohne Liebe? Ist sie nicht ein Grundbedürfnis, sogar eine Notwendigkeit des Überlebens der Menschheit auf diesem Planeten? Offenbar macht es uns glücklich uns verbunden zu fühlen, weil wir unser Menschsein dadurch bestätigen. Uns unverbunden fühlen macht uns

---

Beziehung entspringt. Die ethische Beziehung ist ein Werden der Verantwortung und der Beziehung, ein "Für-Sein" statt des Heideggerschen Mit-Seins (...)Hier finden wir einen Philosophen, einen Menschen, der Lebensfreude, Sinnlichkeit, Eros, Liebe gerade angesichts von Schwäche, Sterblichkeit, Ohnmacht, Gewalt, Bemächtigung, auch in seiner persönlichen Verarbeitung des Holocaust gefunden hat“.

unglücklich - als Kinder sterben wir daran, als Erwachsene auf die eine oder andere Weise auch. Wir überleben oft unter schlimmsten Bedingungen, weil es einen Funken des Verbundenseins gibt von irgendwoher - was unser Überleben, jedoch nicht unser Leben als menschliche Subjekte ermöglicht.

Das Lieben gelingt anscheinend nicht von selbst, unsere Liebesbeziehungen lassen uns oft desorientiert, verwirrt, unglücklich zurück, wenn wir die Liebe denn überhaupt noch riskieren. Das Lieben und Sich-lieben-lassen bedürfen eines lebenslangen Lernens, einer Ethik der Liebe, einfach gesagt: einer Liebeskunst. Unsere Muster der Liebe sind in der Regel gewaltsame Introjekte der Liebesmodelle der Elterngeneration im Kontext ihrer gesellschaftlichen und sozialen Lebensbezüge. Um unsere Liebesfähigkeit zu entwickeln braucht es keine an Regeln geknüpfte Moral, auch keine Lebens- und Liebesratgeber, sondern eine grundlegende Erschütterung und Berührung. Anders gesagt, Arbeit an der Dekonstruktion gesellschaftlich, sozial und biographisch geprägter Liebeserfahrungen, die sich als destruktiv erwiesen haben. Manchmal bringt uns unser Lebenslauf selbst dorthin, durch Krankheit, Tod, Einsamkeit, Verluste.

Erschütterung, um das Menschlich-Sein wieder zu lernen - was ist damit gemeint? Levinas schreibt: „Niemand kann in sich selbst bleiben: die Menschlichkeit des Menschen, die Subjektivität, ist Verantwortung für die Anderen, eine äußerste Verwundbarkeit.“ (vgl. Wenzler in: Humanismus, S.100)

Die Kunst der Verdichtung in der Sprache beherrscht Levinas bravourös. Wie viele tausend Seiten muss man wohl schreiben, um an so einer Aussage immer weiter zu feilen, in der die Grundkonzepte seiner Philosophie wie in einer Musik verknüpft sind. Hier soll dieser Satz mir eher als Überschrift für das weitere dienen.

### III.

#### 1. Liebe und Gewalt Phänomenologie des Alltagspaares

Mir geht es in diesem Vortrag insbesondere darum, Gewalt und sei es subtile, in alltäglichen Paarbeziehungen zu erkennen, zu benennen und zu konfrontieren auf der Basis der, wie ich finde, provokativen Ethik der Liebe von Levinas und einer gestalttherapeutischen Herangehensweise. Darüber hinaus Liebe, sei es unerfüllte, verschüttete, enttäuschte, in ihrem Potential und in ihrer Sprengkraft zu sehen und ihr in unserer Arbeit und in unserem Leben den Raum zu gewähren, den sie sich über die Zeit immer wieder einfordert. Es scheint eine Sisyphos-Arbeit zu sein (vgl. Kast, 2004) mit eben dem Glück und dem Unglück des Sisyphos, der seinen Stein endlos den Berg hinauf rollt, von dem er dann wieder hinab rollt - ewige Last und Lust der Wiederholung, des Festhaltens und des Loslassens, der Sinnlosigkeit und des Sinns in eben diesem Tun. Zu festgefügt sind die je persönlichen Bilder und Glaubenssätze über Liebe und Beziehung - und gleichzeitig durch die in der Regel enttäuschende Erfahrung gebrochen. Hilflosigkeit, Einsamkeit, Kampf, wenn schon nicht Resignation, prägen das Liebesfeld.

Bertolt Brecht beschreibt es in seinen Geschichten über Herrn K so: Wenn Herr K. einen Menschen liebte: "Was tust du", wurde Herr K. gefragt, wenn du einen Menschen liebst?" „Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K, „und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.“ „Wer, der Entwurf?“ „Nein“, sagte Herr K, „der Mensch“. (Ges. Werke, Ed. Suhrkamp, 1967, Bd.12, S.386) Da wären wir bei den zentralen Fragen von Macht, Herrschaft, Gewalt in der Liebesbeziehung angelangt und gleichzeitig bei der Sehnsucht nach Liebe, nach Friedlichkeit und - nach Frieden.

Frieden - was ist das eigentlich? Geht es dabei auch um Leidensfähigkeit, aber was hätte das mit der Liebesfähigkeit zu tun? Brauchen wir vielleicht wieder mehr Leidensfähigkeit? Hier ist die Philosophie in ihrem Element. Wie Justus Wenzel anlässlich des 100. Geburtstages von Emmanuel Levinas in der Neuen Züricher Zeitung am 12.1.2006 schreibt: „Was sich von selbst versteht, muss nicht eigens verstanden werden. Das ist praktisch. Es ist die Praxis des alltäglichen Zusammenlebens. Andererseits schwebt das Selbstverständliche darum stets in der Gefahr, unverstanden zu bleiben. Wenn es denn eines Tages unselbstverständlich werden sollte, wie etwa manche Formen des höflichen Umgangs miteinander, wer könnte dann etwas zugunsten des ehemals Selbstverständlichen sagen? In solcher Gefahr ist die Philosophie in ihrem Element. Sie sucht das Unverstandene und Unselbstverständliche im Selbstverständlichen auf, um das Selbstverständliche besser zu verstehen. Es ist nie auszuschließen, dass sie dabei Befremden

erzeugt...“ („Alltäglicher Ausnahmezustand“, NZZ, 12.1.06, U.J. Wenzel)

## **2. Paare als Experten für Nicht-Liebe**

Meiner Erfahrung entsprechend sind Paare im alltäglichen Zusammenleben oft eher Experten für Gewalt- als für Liebesbeziehungen. Sie leiden an der täglichen Gewaltsamkeit, mit der der eine oder andere die Liebe des Partners zu erzwingen, zu erkämpfen, zu erpressen sucht. Ich spreche hier nicht von der physischen Gewalt, die nur der Endpunkt der subtileren Formen der Gewalt ist. Alle Paare, die in einer akuten oder chronischen Krise unsere paartherapeutische Hilfe gesucht haben, haben mit Träumen begonnen und sind nun hilflos und orientierungslos im Dschungel ihrer gewaltsam erkämpften Liebe. Wie viele Beziehungsgespräche landen im Off und wollen etwas erzwingen, was so schon gar nicht erreichbar ist?

Gewalt ist es auch, wenn Du nicht Du bedeutet, sondern lediglich Erweiterung des Ich, egozentrische Vereinnahmung. Das Du ist ein kontrolliertes, manipuliertes Wesen, das durch emotionale Erpressung, in Gestaltssprache *Konfluenzforderungen*, in Schach gehalten wird. Abgesichert durch kontrollierenden Ärger, Provokation von Schuldgefühlen, Rückzug, Schweigen, Drohungen bis hin zur Trennungsdrohung glaubt das bedürftige Ich sich im Recht das Geliebt-werden zu erzwingen. Dieses Recht wurde doch früher schon missachtet und jetzt wird es erneut verletzt. Mehr oder weniger sanfte Gewalt verbirgt das Leiden, die enttäuschte Liebe. Vielleicht ist einer schon zu neuen Ufern

aufgebrochen und Trennung steht im Raum. Levinas drückt es so aus: „Das unmittelbare Sprechen ist listig. Wir beobachten unseren Gesprächspartner beim Sprechen und Antworten und spähen ihn aus(...)das an ihn gerichtete Wort behandelt die Freiheit des Anderen mit Zärtlichkeit und Diplomatie und Beredsamkeit und Propaganda, bedroht und umgarnt solche Freiheit durch Schmeicheleien, um sie für Umtriebe einzuspannen, die mit seiner eigenen Abdankung enden müssen. Solches Wort ist noch ein Modus der Gewalt, wenn Gewalt den Zugriff auf eine Freiheit meint.“ (vgl. Zwischen uns, S.49/50) Er bezieht sich hier auf die Beziehung Arzt-Patient, Psychoanalytiker-Patient, Richter-Angeklagter. Alle diese Rollen spielen unsere Paare vorzüglich und nicht auch wir?

Sartre beschreibt sogar „alle Formen des Begehrens - von der sadistischen Gewalt bis zur empfindsamen Liebe - als ebenso viele Kunstgriffe oder Kriegslisten (...), die das Subjekt anwendet, um sich von diesem Zugriff zu befreien.“ Für Hegel ist alles „Kampf, selbst die süßesten Augenblicke, selbst die idyllischsten Gesten, die den Frieden zu preisen scheinen, selbst die liebliche Melodie durchscheinender Seelen oder verschmelzender Körper. Mit gnadenloser Strenge bringt die phänomenologische Beschreibung die Aggressivität und die Ränke an den Tag, die hinter der unschuldsvollen Liebkosung gesponnen werden“, schreibt Finkielkraut („Weisheit der Liebe“. S.26)

Auf die eine oder andere Weise führen die Partner Krieg. Der Krieg des Paares ist, soviel ist klar geworden, nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich. Häufig handelt es sich um einen

verborgenen Krieg, verborgen unter der Harmonie des erzwungenen Wir. Ingeheim geht es um Machtverlust, Ohnmacht, Verlust von Autorität, Mangel an persönlicher Stärke und Kraft, die nun mit subtilen Gewaltmitteln wiederhergestellt werden sollen.(vgl. Arendt, 2005) Doch auch die Abwesenheit von Kriegsgebaren bedeutet nicht automatisch Harmonie oder Frieden.

### **3. Vorzeitiges Befrieden von Konflikten**

Vielleicht sind wir ruhig, aber nicht zufrieden, weit entfernt davon, erfüllt zu sein. Perls und Goodman sprechen von *Befriedung*, und meinen damit eine vorzeitige Befriedung von Konflikten (PHG, Kap.15), oft abgesichert durch Reaktionsbildungen. Es lassen sich ähnliche Verhaltensweisen beobachten wie im Tierreich angesichts einer Gefahr von Leben und Tod: Flüchten, Kämpfen, Totstellen. Nach Perls und Goodman wehren Reaktionsbildungen Gefühle von Angst und Panik ab, wenn es um Leben und Tod zu gehen scheint. Unsere menschlichen Formen sind häufig subtilerer Natur. Wir sind arrogant, rechthaberisch, trotzig, brechen frühzeitig den Kontakt ab, verharren in Schweigen, werden heftig oder gleichgültig. Passive oder aktive Aggression soll uns vor überwältigender Angst schützen: Angst, den anderen zu verlieren, verlassen zu werden, Angst vor Einsamkeit, Angst, sich selbst zu verlieren in der Beziehung, sich aufzulösen, verrückt zu werden, nicht allein überleben zu können. Selten werden diese Ängste als Basis unserer Konflikte erkannt, und so halten sie uns nicht ab vom

gewaltsamen Zugriff auf den anderen. Alte, ehemals kreative Lösungen der Bewältigung geraten zum Kampf um Macht und Machtverlust. Doch im Gegensatz zu den Tieren haben wir Menschen die Möglichkeit zu reflektieren und verantwortlich zu handeln. Wir können uns, um in der Sprache der Gestalttherapie zu sprechen, unserer *egotistischen* oder *konfluenten* Beziehungsstile gewahr werden. In gestalttherapeutischer Sprache bezeichnet *Egotismus* das ängstlich-absichtsvolle Aufrechterhalten der Kontaktgrenze und *Konfluenz* den Verlust der Grenze, Verschmelzung. Wir sprechen von einer egotistischen oder konfluenten Persönlichkeitshaltung, einer fixierten Tendenz zu Abgrenzung oder Verschmelzung, die durch verschiedene Grenzphänomene wie Introjektion, Projektion, Retrofektion die Begegnung mit dem anderen behindert. Diese Grenzphänomene, in der älteren Gestalttherapie als Kontaktunterbrechungen bekannt dienen, abgesichert durch die benannten Reaktionsbildungen, der Aufrechterhaltung einer erzwungenen gewaltsamen Konfluenz des Paares in seinen Abgrenzungs- und Verschmelzungsmustern.

#### **4. Levinas: Die Liebesbeziehung ist weder Kampf noch Verschmelzung**

Mit dieser These grenzt sich Levinas sowohl von Sartre als auch von Hegel ab, von der Sicht noch der süßesten Versprechungen als List und Tücke, vom ewigen Kampf zwischen Unterlegenheit und Überlegenheit. Ebenso grenzt er sich ab vom romantischen Ideal der Verschmelzung, der Ergänzung der zwei sich suchenden

Hälften des ehemaligen Kugelwesens des Aristophanes. (vgl. Die Zeit , 56 ff).

Aber sind diese Sichtweisen so ganz falsch? Wir kennen die erotische Verschmelzung und die Sehnsucht nach Erfüllung in der Ergänzung. Wir kennen auch die Angst uns in der Verschmelzung zu verlieren. Doch ebenso kennen wir das gewaltsame Beharren auf unserem Traum scheinbar überlegen wissend, wie der andere uns doch lieben könnte, wenn er nur wollte.

Gewaltsam das ist die Crux versuchen wir unsere Träume zu verwirklichen und landen auf die eine oder andere Weise in Erstarrung und Kampf - sei es in passiver Verweigerung oder aktiver Forderung, geschickter Manipulation bis zur Androhung von Trennung. Oder wir resignieren im Rückzug auf eine phantasierte Selbstgenügsamkeit. Der moralische Wegweiser weist in die Richtung, dass Beharrung gut wäre, dass ein Festhalten an den Träumen gut sei. Aber wie ist das Kämpfen um die Durchsetzung der eigenen Bedürfnisse zu sehen, das Selbstbehaupten in der Beziehung? Unsere Bedürfnisse wahrnehmen und sie zu erfüllen versuchen - gut? Den anderen aus dem Blick verlieren, schlecht? Das wäre die übliche, schon selbst gesetzte Moral. Nehmen wir an, wir kennen unsere Bedürfnisse, wir haben sie behauptet, es ist uns sogar gelungen, einige davon in unserer Partnerschaft umzusetzen. Sind wir nun glücklich? Oder frustriert uns vielleicht der Kampf selbst nun? Die individuelle Befriedigung scheint keine Erfüllung zu sein, Wesentliches scheint dennoch zu fehlen.

## IV.

### 1. Ethik der Liebe

Gibt es eine Ethik der Liebe, die uns jenseits des Sollens und der Ansprüche, auch der selbst gestellten, Orientierung geben könnte? Wenn wir mit Levinas die Liebesbeziehung weder als Kampf noch als Verschmelzung sehen, wie können wir jenseits von aufgesetzter Moral zu einer Weisheit der Liebe finden? „Wir sind nicht von uns aus gut“, behauptet Levinas, (vgl. Finkielkraut, S.155) und die Erfahrung bestätigt dies. Fritz Perls` Diktum <Was ist, ist, was nicht ist, ist nicht> würde uns als Ausgangsbasis für die Liebe gut anstehen. Sie erfordert allerdings Disziplin und Übung: die Disziplin sich von Kontrolle und Vereinnahmung zurückzuhalten, Raum zu lassen für die Wahrnehmung des anderen, Respekt für sein So-Sein. Nicht nur die Achtsamkeit, die Aufmerksamkeit des einen für den anderen, sondern die wieder erlangbare Berührbarkeit von der Schwäche, der Verletzlichkeit, der Sterblichkeit des anderen, ist auch nach Laura Perls Ziel der Gestalttherapie. (vgl. Laura Perls, 1989, S.85)

Gestalttherapie mit dem Konzept der *kreativen Anpassung* bietet uns eine gute Orientierung:

keine falschen Kompromisse, sondern gemeinsame überraschende Lösungen, unvorhersehbare Konglomerate von verschlungenen Möglichkeiten zwischen Ich-Du und Ich-Du-Wir. Dazu müssen wir schon einiges an uns arbeiten, im Sinne der Anstrengung und Mühe, die eine solche Beziehungsarbeit macht. Aber dazu sind wir ja bereit. Doch die Liebespaare, die uns als Paartherapeuten

aufsuchen, sind in der Regel an einem Punkt angelangt, wo sie sich gescheitert fühlen, wo sie nicht mehr riskieren, sich verletzlich und berührbar zu zeigen. Über lange Zeit vermieden, droht die Beziehung ihren Sinn zu verlieren. Kontakt als Berührung, als Empfänglichkeit und Bewegung hin zum Anderen, erscheint ihnen als „lebensgefährlich“. Was zu fehlen scheint oder verloren ist, bei den Paaren in Krise insbesondere, ist die Erschütterung über den eigenen Egozentrismus jenseits von moralischem Anspruch.

## 2. Die Priorität des Anderen : <Nach Ihnen, mein Herr> <sup>3</sup>

Hier setzt Levinas an mit seiner Philosophie als Ethik, Philosophie nicht, wie bekannt, als Liebe zur Weisheit, sondern als *Weisheit der Liebe*, die er mit dem Konzept der Priorität des Anderen füllt.

Er ist des Öfteren auf eine wiederkehrende Episode des Alltagslebens zu sprechen gekommen, "(...)die Situation, in der einer dem anderen den Vortritt lässt: <Nach Ihnen, mein Herr>!

Was aber bringt uns dazu, einen Schritt zurückzutreten?

Erziehung?<sup>9</sup> Der zwanglose Zwang einer dem Zusammenleben förderlichen Höflichkeitsregel? Die Hoffnung, Freundlichkeit zahle sich aus? Gespürte Zuneigung zum Nächsten? Die Freude an der Dankbarkeit des anderen? Die Genugtuung über seine Verlegenheit, Galanterie? Allgemeine Menschenfreundlichkeit?"

So hat die NZZ sich in ihrem Artikel anlässlich des 100sten

---

<sup>3</sup> Anm. der Verfasserin: Ich ergänze - auch im Sinne von Levinas - <nach Ihnen, meine Dame>

Geburtstages von Levinas im Jahr 2006 gefragt. Levinas' <Nach Ihnen, mein Herr> ist mit seinen Worten die kürzeste Zusammenfassung seiner *Ethik als Erste Philosophie* vor aller Erkenntnis. Mit seinen Worten: "Gäbe es das nicht, würden wir nicht einmal vor einer offenen Tür sagen <Nach Ihnen, mein Herr>. Was er versucht habe zu beschreiben, sei ein ursprüngliches <Nach Ihnen, mein Herr>.(vgl. Gespräch mit Philippe Nemo, in Ethik und Unendliches, 1986)

### **3. Ethos -- die Art und Weise der Beziehung zum Anderen**

Auch für uns Therapeuten und für unsere Paare sind unsere Haltungen zu Liebe, Sexualität, die Art der Beziehung zum anderen, das Entscheidende. Aber: sind wir uns über die impliziten Werte unserer Haltung so im Klaren? Wie einverstanden sind wir mit einer Haltung, dem Anderen Priorität einzuräumen, die Levinas als Weg zu wirklicher Pluralität aufzeigt? Wie abgegrenzt und quasi autonom beharren wir auf unserer mühsam gelernten Selbstbehauptung? Welche Tricks und Manipulationen, auch welche scheinbar neuen Werte halten uns, in der Sprache von Levinas, ab von der Demut, von der Barmherzigkeit gegenüber der Hilflosigkeit, Schwäche und Sterblichkeit des Anderen?

Vielleicht helfen uns Erkenntnisse der Klugheit des Individuums, das sich selbst als unlösbar abhängig erkennt von seiner Umwelt und schon allein aus egoistischem Antrieb altruistisch handelt. Altruismus als kluge Konsequenz des Egoismus - wie es Wilhelm Schmid in seiner Philosophie der Lebenskunst vorschlägt. Sein

Konzept der *Selbstsorge* ist immer schon mit der Sorge um Andere verbunden. (Schmid 1991, S. 247) Oder hilft uns die Erkenntnis einer *glücklichen Abhängigkeit*, wie Levinas es auf provokativ-poetische Weise ausdrückt. Seine Begriffe erscheinen altmodisch und gleichzeitig sprengen sie das System der wissenschaftlichen Erkenntnis, der Ontologie, der Totalität. Mit seiner Analyse des *Antlitzes*, sichtbar und unsichtbar zugleich, anwesend und abwesend, vergangen und zukünftig, Antlitz, das mich anspricht und mich zur voraussetzungs- und bedingungslosen Verantwortung verpflichtet, bezieht Levinas eine philosophische Position jenseits gängiger Diskurse. Die philosophische Konzeption des Antlitzes als des Gegenübers schlechthin beschreibt, wie es möglich ist, das ganz Andere, das absolut Fremde zu erfahren, bevor wir es denken können.

#### 4. Das Antlitz wo die Seele sich zeigt und sich verbirgt

Die absolute Andersheit des Anderen erreicht mich vor allem durch sein Gesicht, im Französischen *visage*, das aus nicht unerheblichen Gründen als *Antlitz* übersetzt wird. Es ist gleichzeitig das Gesehene und das unsichtbare Gesicht, weder wahres Gesicht noch Maske entsprechen ihm (vgl. Finkielkraut, S. 33 ff). Das Antlitz drückt sich aus, erscheint, wie Levinas es mit dem Begriff der „*Epiphanie des Antlitzes*“<sup>4</sup> beschreibt, in seiner

---

<sup>4</sup>Anm. „Diese Andersheit und absolute Getrenntheit manifestiert sich in der Epiphanie des Antlitzes, im von Angesicht-zu-Angesicht...Dasjenige Denken, das zum Antlitz oder durch das Antlitz erwacht ist, wird von einem irreduziblen Unterschied bestimmt. Denken, das nicht ein Denken von, sondern immer schon ein Denken für ist, eine Nicht-Gleichgültigkeit gegenüber dem Anderen...Erwachen

rureibo 8.1.08 17:58

Gelöscht: .

rureibo 8.1.08 17:58

Gelöscht: .

absoluten Schutzlosigkeit und Verletzlichkeit, insbesondere durch seine wehrlosen Augen. Aber auch der ganze Körper, die ganze Haut, kann, wie in der Erotik, zum Antlitz werden, "(...)der ganze Leib, eine Hand oder eine Rundung der Schulter, können ausdrücken wie das Antlitz". (Totalität, S. 383)

Wie können wir das verstehen? „Das Antlitz sprengt das System“ (Zwischen uns, 51) Das Antlitz des Anderen, führt Levinas aus, *spricht mich an* vor aller Sprache und ruft mich zur Verantwortung, fordert mich heraus zu antworten, Für-den-Anderen-zu-sein, nicht nur mit ihm: „Antlitz ist Nacktheit, Unbeholfenheit, ein Dem-Tode-Ausgesetzt-sein, und gleichzeitig ein Imperativ: <du sollst mich nicht töten> und <du sollst mich in meinem Sterben nicht alleine lassen>. “ (vgl. Totalität 292) Die Ohnmacht des sich schutzlos darbietenden Antlitzes erschüttert meine Selbstgefälligkeit und bricht meine Macht, in dem sie sie herausfordert, zum Äußersten reizt, als „würde das nackte Antlitz zu einem Akt der Gewalt einladen.(...)Das Antlitz gebietet meiner Gewalt Einhalt und lähmt sie durch seinen Anruf.“(Totalität 420) Diese Versuchung des Mordes und gleichzeitig diese Unmöglichkeit des Mordes seien es, die die Wahrnehmung des Antlitzes bestimmen. Der andere ist das Wesen, das ich töten wollen kann und doch nicht kann. Kann das wahr sein? Offenbar führt uns das Antlitz in Versuchung in seiner oder

---

hin zum anderen Menschen in dessen für das Wissen undurchdringlichen Identität...vor jedem besonderen Ausdruck des Anderen -und unter jedem Ausdruck, der ja, als Selbstbeherrschung, einen Schutz darstellt“ (Zwischen uns, 226/227)

gerade wegen seiner Wehrlosigkeit: Wir sind in der Lage zu verletzen, zu töten - und wir tun es. Wir versuchen, das Antlitz auszulöschen, uns seinem Gebot zu entziehen. Levinas schreibt: „Es ist klar, dass es im Menschen die Fähigkeit gibt, nicht zum Anderen hin zu erwachen; es gibt die Fähigkeit zum Bösen. Das Böse ist die Seinsordnung schlechthin und im Gegensatz dazu ist Zum-Anderen-Gehen das Einbrechen des Menschlichen ins Sein, ein Anders-als-Sein(...) die Trägheit ist sicher das große Seinsgesetz; aber das Menschliche taucht auf und kann es stören.“ (Zwischen uns, 145 f, Gespräch mit Fornet und Gomez,1982)<sup>5</sup>

Das meint Levinas mit der Priorität des Nächsten den verstörenden Auftritt des Anderen. Das Antlitz ist ein Schlüssel zu Levinas` philosophischem Werk, zu seiner Ethik, zu seinem Verständnis von Liebe und Gewalt und für mich ein Schlüssel für meine paartherapeutische Haltung.

## **1. Bedürfnis und Begehren**

In Übereinstimmung mit der Gestalttherapie betont Levinas die Bedeutung der Befriedigung unserer Bedürfnisse, seien sie auch

---

<sup>5</sup> Anm.: Levinas` Analyse der Aggression der Nazi-Vernichtungsmaschinerie führt den Hass, die Mordlust, auf dieses Antlitz zurück, das uns der Freiheit beraubt, uns Verantwortung gegen unseren Willen aufbürdet und unzerstörbar ist. Er stellt die Nacktheit in den KZ's der erotischen Nacktheit gegenüber. Hier die Nacktheit der entblößten zusammengepferchten Körper, die das Antlitz auslöschen sollen, erfolgreich in der Gleichgültigkeit gegenüber der Masse Fleisch., zu der das Subjekt entblößt, entwürdigt ist. Dort die Nacktheit des Körpers in der Erotik, wo der ganze Körper, die ganze Haut Antlitz wird.

egozentrisch im stillen Paarvertrag verankert. Er spricht in diesem Zusammenhang von *Vollzug als Genuss* und *Seinsvollzug* (vgl. Totalität, S. 152 ff), der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem gestalttherapeutischen Terminus *Kontaktvollzug* (vgl. PHG 2006, S. 268 ff) aufweist. Die Ich-Es-Beziehung, von der Martin Buber spricht (vgl. Buber, 2002), die den anderen als Objekt meiner Bedürfnisbefriedigung beschreibt, ist für Levinas Voraussetzung für ein Begehren, das nicht aus dem Mangel, sondern aus der Erfüllung unserer Bedürfnisse entspringt. Poros und Penia, Überfluß und Mangel, sind hier in besonderer Weise verbunden. (vgl. Totalität 159/160) "(...)das menschliche Wesen gefällt sich in seinen Bedürfnissen, es ist glücklich mit seinen Bedürfnissen(...)Das Glück besteht nicht in einer Abwesenheit von Bedürfnissen, deren Tyrannei und Zwangscharakter man anklagt, sondern in der Befriedigung aller Bedürfnisse"(Totalität, 160). Abhängigkeit, <Leben von>, sei Genuss, und Genuss sei nicht neutral, Genuss sei Glück. Die genussvolle Befriedigung unserer Bedürfnisse sei geradezu Voraussetzung für eine mögliche Öffnung gegenüber der radikalen Andersheit des Anderen. Die Befriedigung wecke ein Begehren, das uns hungrig lässt, das sogar weiter wachse, ein Begehren nach der absoluten Andersheit des Anderen, nach dem „Wunder des Aus-sich-Heraustretens.“ (Difficile liberté, S.63, zit. nach Finkielkraut, s. 28)

## 2. Asymmetrie der „Beziehung“

Bubers Ich-Du, der Moment der Begegnung, scheint einer Paarbeziehung Sinn zu geben. Levinas` Du-Ich, wie Suurmond es

in Umkehrung zu Bubers Ich-Du beschreibt (vgl. Suurmond, 1999), überschreitet die egotistischen Fixierungen des Ich-Es, erreicht uns als Aufforderung - für Levinas Verpflichtung - den anderen zu hören, zu sehen, zu spüren - unsere Zärtlichkeit zu entdecken. (vgl. Die Spur, Kap. 10.4) In der Befriedigung unserer egoistischen Bedürfnisse, Levinas spricht vom Glück der Erfüllung, des Genusses, stoßen wir an eine neue Grenze: die Grenze von Langeweile, Überdruß bis hin zu Ekel vor uns selbst. Wir brauchen den Anderen, der uns anspricht, uns in Verantwortung nimmt, uns öffnet für ein Begehren nach der unverfügbaren Nähe. Levinas' Konzeption des absoluten Andersseins des Anderen, mit dem ich eine asymmetrische - und nicht wie in Bubers Ich-Du eine symmetrische Beziehung - unterhalte, führte ihn zur ethischen Schlussfolgerung der Priorität des Anderen. „Wenn ich Du sage zu einem Ich, hätte ich auch nach Buber dieses Ich vor mir als denjenigen, der Du zu mir sagt. Es gäbe folglich eine Wechselbeziehung. Meiner Analyse zufolge bekräftigt das Antlitz ganz im Gegenteil die Asymmetrie; anfangs zählt für mich wenig, wie der Nächste zu mir steht, das ist seine Sache; für mich ist er vor allem anderen derjenige, für den ich verantwortlich bin.“ (Zwischen uns, S. 134) Der Andere wird, anders als bei Buber, nicht vom Ich her gedacht und bleibt so in seiner Alterität erhalten. Erst durch den Anruf in der gesprochenen Sprache wird eine Beziehung zwischen dem Ich und dem Anderen hergestellt. Die Beziehung Ich-Du, zwischen dem Ich und dem Anderen ist ihm zufolge also asymmetrisch,

Konsequenz aus dem Getrenntsein zwischen Selbst und Anderem.  
Fussn.

An dieser Stelle können weitere Übereinstimmungen und wesentliche Unterschiede nicht ausführlich dargestellt werden.

### **3. Zwischen Egotismus und Konfluenz Begegnung mit dem ganz Anderen : „die Krümmung des intersubjektiven Raumes“ (vgl. Totalität, S.420)**

Was haben wir aus gestalttherapeutischer Perspektive mit diesem Diskurs zu tun? Das Konzept der *kreativen Anpassung*, zentrales Konzept von Perls und Goodman, kommt im Kontaktvollzug dem Levinas'schen Seinsvollzug nahe. Kreative Anpassung ist weder Verschmelzung noch Vereinnahmung des anderen, weder Konfluenz noch Egotismus, sondern Begegnung an der Grenze. Kreative Anpassung geht

---

s Das Ich-Du, in dem Buber die Kategorie der zwischenmenschlichen Beziehung sieht, ist nicht die Beziehung mit dem Gesprächspartner, sondern mit der weiblichen Andersheit(...)das Du der Vertrautheit:, Sprache ohne Unterweisung, stille Sprache, Verstehen ohne Worte, Ausdruck im Verborgenen“ (Totalität 222)

nicht vom Ich aus und nicht vom Anderen, sondern meint genau dieses differenzierte, komplexe Geschehen im Feld, dessen Kräfte ineinander wirken. Das Erwachen zur Andersheit des Anderen ist hier ein möglicher Umschlag. „Die `Krümmung des

Raumes`drückt die Beziehung zwischen menschlichen Seienden aus. Dass der Andere höher stehe als ich wäre schlicht und einfach ein Irrtum, wenn der Empfang, den ich ihm bereite, darin bestünde, eine Natur`wahrzunehmen`. Daher sind die Soziologie, die Psychologie und die Physiologie taub für die *Exteriorität*. Der Mensch als Anderer kommt von Außen auf uns zu als Getrennter oder Heiliger als Antlitz....Das Von-Angesicht-zu-Angesicht die letzte und nicht reduzierbare Beziehung, die kein Begriff zu begreifen vermag, ohne dass der Denker, der diesen Begriff denkt, sich sogleich wieder im Angesicht eines neuen Gesprächspartners fände, macht den Pluralismus der Gesellschaft möglich.( Totalität 420/421)

Die Levinas' sche Philosophie ist hier als Öffnung eines - so gesehen - geschlossenen Systems, Totalität, zu sehen und geht durch die Betonung der Exteriorität über Seinsvollzug und Kontaktvollzug hinaus. Levinas beschreibt die Erfahrung der Zeit, in Termini des gestalttherapeutischen Kontaktzyklus Zeit zwischen Kontaktvollzug und Konfluenz, als Möglichkeit des „Erwachens zum Anderen“, Begegnung mit dem ganz Anderen. Sein philosophischer Fokus - wenn man mögliche Kategorienfehler in Kauf nimmt - und sich nicht scheut, unterschiedliche Denksysteme zusammensetzen, ist jenseits der Haltungen des Selbst als Egotismus und Konfluenz angesiedelt, im Kontaktvollzug selbst sieht er die Möglichkeit des Umschlags von Erfüllung in Begehren. Ich zitiere: „Das Verhältnis zur Zukunft, die Anwesenheit der Zukunft in der Gegenwart, scheint sich allerdings zu vollziehen in der Situation des Von-Angesicht-

zu-Angesicht mit dem Anderen...Die Situation des von-Angesicht-zu-Angesicht wäre der eigentliche Vollzug der Zeit; das Übergreifen der Gegenwart auf die Zukunft ist nicht ein Tun eines einsamen Subjekts, sondern das intersubjektive Verhältnis.“ (Die Zeit, 51)<sup>6</sup>

Das Liebespaar im Widerstreit zwischen egotistischen und konfluenten Haltungen könnte Raum und Zeit neu erfahren durch eine Distanznahme: Möglichkeit einer *diachronen* Zeit, in der das Antlitz des Anderen die Konfluenz stört - diachrone Zeit, die sich in der synchronen Zeit ereignet, Gegenwart, die die Zeit anzuhalten scheint. (Die Zeit, 2003, Nachwort Wenzler).

## VI.

### 1. Kommunikation im Eros

Wie können wir das praktisch begreifen für unsere Liebes- und Lebenspraxis, auch für die Praxis der Gestalt-Paartherapie? Die Erfahrung einer neuen Desorientierung, ein Nicht-mehr oder Noch-nicht-wissen, gibt Raum für Unsicherheit, Angst, Schwäche und Raum für das Unvorhergesehene, Neue, Unerwartete Begegnung an der Grenze (vgl. Lore Perls). In der Sprache von Levinas Zeit-Raum für das Einbrechen des Antlitzes. Ihm zufolge müsse man im zivilisierten Leben die Spuren des Verhältnisses zum Anderen in seiner ursprünglichen Form erst suchen. Die erotische Liebe ist ihm dafür Ausdruck und Beispiel,

---

<sup>6</sup> Anm. vgl. auch Die Spur des Anderen Kap 8

von Nähe, die er begreift als Sagen, als Sprechen, Sprache als Sinnlichkeit, Zärtlichkeit und Liebkosung. „...Nur dadurch, dass wir das aufzeigen, wodurch der Eros sich vom Besitzen und vom Können unterscheidet, können wir eine Kommunikation im Eros zugeben. Er ist weder ein Kampf noch ein Verschmelzen noch ein Erkennen. Man muss seine außergewöhnliche Stellung unter den Verhältnissen anerkennen...Da, wo alle Möglichkeiten unmöglich sind, da, wo man nicht mehr können kann, ist das Subjekt noch Subjekt durch den Eros.( ... ) Kann man dieses Verhältnis des Eros zum anderen als ein Misslingen charakterisieren ? Noch einmal : ja, wenn man sich die Terminologie der geläufigen Beschreibungen zu eigen macht, wenn man das Erotische durch das „Ergreifen“, durch das „Besitzen“ oder durch das „Erkennen“ charakterisieren will. Im ‚Eros gibt es nichts von all dem oder das Misslingen von all dem. Wenn man den anderen besitzen, ergreifen und erkennen könnte, wäre er nicht der andere. Besitzen, Erkennen, Ergreifen sind Synonyme des Könnens“ (vgl. die Zeit, 56ff)

Die Weiblichkeit rühmte Levinas zunächst als einzige *Spur*\* der Andersheit des Anderen. Später kommen weitere Aspekte hinzu, jedoch nimmt er seine frühe Aussage explizit nie zurück.“Die Weiblichkeit“ und man müsste sehen, in welchem Sinne sich das auch von der Männlichkeit oder von der Mannhaftigkeit, das heißt, vom Unterschied der Geschlechter allgemein, sagen ließe hat sich uns gezeigt als ein Unterschied, der sich von allen Unterschieden abhebt; nicht nur als „eine Qualität. die von

\*Das Unendliche, das Nicht-Sagbare, das Jenseits von System und Totalität, beschreibt Levinas als *Spur* - metaphysisch, ohne sich theologisch zu definieren - Spur, die in Gedichten durchscheint, in der Musik, in der erotischen Liebe und die sich insbesondere im Antlitz ausdrückt.

allen anderen Qualitäten unterschieden ist, sondern als die eigentliche Qualität des Unterschieds. Eine Idee, die den Begriff des Paares als eines von jeder numerischen Zweiheit Unterschiedenen möglich machen sollte, den Begriff der „Sozialität zu zweit“, der vermutlich erforderlich ist für die außergewöhnliche Epiphanie des Antlitzes dieser abstrakten und keuschen Nacktheit - , die sich von den sexuellen Unterschieden ablöst, die jedoch für die Erotik wesentlich ist und in der die Anderheit die dort ebenfalls Qualität und nicht bloße logische Unterscheidung ist getragen wird durch das <du wirst nicht töten> welches genau das Schweigen des Antlitzes sagt“ (Neues Vorwort, 1979, in Die Zeit)

## **2. Die Zweideutigkeit der Liebe Wollust**

Levinas `Phänomenologie des Eros bewegt sich zwischen Scham und Schamlosigkeit, zwischen Geheimnis und Enthüllung, Heimlichkeit in der Schamlosigkeit. Braucht die erotische Liebe somit das Geheimnis? Lebt sie nicht von der Enthüllung, der Schamlosigkeit?

Levinas beschreibt die erotische Liebe als zweideutig, in der Wollust mische sich Bedürfnis und Begehren. Wollust sei das Gegenteil der sozialen Beziehung, sowohl Verschmelzung als auch

Differenz, Egoismus zu zweit. Sie vereine und trenne, sei Anwesenheit und Abwesenheit, extremer Egoismus, Einsamkeit zu zweit, und gleichzeitig der Tod des Ich im Du. Er schreibt: "Zu sagen, dass die geschlechtliche Dualität ein Ganzes voraussetze, hieße, von vornherein die Liebe als Verschmelzen zu setzen. Die Leidenschaftlichkeit der Liebe besteht jedoch in einer unüberwindbaren Dualität der Seienden. Es ist ein Verhältnis zu dem, das sich für immer entzieht...Die Leidenschaftlichkeit der Wollust besteht darin, zu zweit zu sein. Der andere als Anderes ist hier nicht ein Objekt, das das unsrige wird oder das wir wird; es zieht sich im Gegenteil in sein Geheimnis zurück." (Totalität, 389/90) "In der Wollust ist der andere ich und getrennt von mir. Die Trennung des anderen inmitten dieser Gemeinschaft des Empfindens macht die Schärfe der Wollust aus. Das Wollüstige an der Wollust ist nicht die gezähmte, vergegenständlichte, verdinglichte Freiheit des anderen, sondern seine ungezähmte Freiheit... die Wollust würde im Besitz erlöschen." (Tot..389/90)

### **3. Die Einzigartigkeit der Liebe bei Levinas und Perls & Goodeman**

Doch die Liebe, sagt Levinas, „ist nicht eine Möglichkeit, sie verdankt sich nicht unserer Initiative, sie ist ohne Grund, sie überfällt uns und verwundet uns und dennoch überlebt in ihr das Ich...Die Liebe führt nicht einfach auf einem mehr oder weniger gewundenen oder direkten Wege zum Du. Sie geht in eine andere Richtung als diejenige, in der man dem Du begegnet. Das Verborgene niemals genügend verborgen - ist jenseits des

Persönlichen und wie die Kehrseite des Persönlichen; es widersetzt sich dem Licht; das Verborgene ist eine Kategorie außerhalb des Spiels von Sein und Nichts; es ist jenseits des Möglichen, nämlich absolut unfassbar.“ (Tot. 387) „Die Liebe lässt sich nicht auf eine Erkenntnis reduzieren, der affektive Elemente beigemischt wären, Elemente, die ihr einen unvorhergesehenen Seinsbereich öffnen würden. Die Liebe ergreift nichts, führt zu keinem Begriff, führt überhaupt nicht zu etwas, hat weder die Struktur Subjekt-Objekt noch die Struktur Ich-Du. Der Eros vollzieht sich weder als ein Subjekt, das ein Objekt fixiert, noch als eine Projektion auf ein Mögliches hin Seine Bewegung besteht darin, über das Mögliche hinaus zu gehen.“ (Tot. 381) Perls und Goodman beschreiben die Einzigartigkeit der Liebe so: „...wenn man liebt, da gibt es auch keine Alternativen: man kann sich nicht zurückziehen, woanders suchen usw., und man hat das Gefühl, dass jeder weitere Charakterzug, der bei dem geliebten Menschen auftauchen könnte, entweder liebenswert sein wird oder völlig irrelevant und unbedeutend.“(PHG,2006.269) „Liebe strebt Nähe an, also den engst möglichen Kontakt, bei dem der andere unverseht bleibt. Liebevoller Kontakt geschieht durch Anschauen, Reden, Zusammensein usw. Aber der archetypische Kontaktmoment ist die sexuelle Umarmung(...)Dies ist keine Zeit für Abstraktionen oder für Bilder von anderen Zeiten und Orten; es gibt keine Alternativen. (...)Dieser archetypische Kontakt weist auch auf die Kreativität des Selbst hin. Auf dem Höhepunkt der Bewusstheit ist die Erfahrung neu, einzigartig und ursprünglich. Aber wenn die Grenze im Orgasmus <aufgebrochen> wird und

das Selbst verblasst, hat man das Gefühl einer konservativen Triebbefriedigung des eigenen vertrauten Körpers. (PHG 2006, 272/273)

Die Liebe sei ein Zustand, ereigne sich im mittleren Modus zwischen Aktivität und Passivität ebenso wie Freude, man wolle nirgends mehr hin. „(...)es gibt keine anderen Möglichkeiten; man kann sich gar nicht anders entscheiden(...)wir wollen das Wort Anteilnahme für diese Art des selbstlosen Gefühls verwenden“(PHG 271)

Die Liebe (und andere Zustände) sehen PHG als eine Auflösung von Ich, Du, Es, wobei der Levinas'sche Aspekt des über das Mögliche hinauszugehen, sich nicht wirklich mit neu, einzigartig und ursprünglich vergleichen lässt, zumindest nicht explizit ausgearbeitet wird, wie dies ja bei Levinas wesentlich ist und sich in seinem Begriff der Liebkosung verdeutlicht. (Vgl. PHG, S.271,2006)).

Liebkosung umfasse Zärtlichkeit, Sinnlichkeit, Wollust, Geheimnis und Verantwortung. Die Liebe „...besteht darin , das anzustreben, was sich...entzieht, sie besteht darin, das anzustreben, was entschwindet, als wäre es noch nicht...Die Liebkosung sucht, sie ist auf einer Spur...In einem gewissen Sinne ist die Liebkosung Ausdruck der Liebe, aber sie leidet an einer Unfähigkeit, sie zu sagen...In der Befriedigung erwächst von neuem das Begehren, das die Befriedigung beseelt...Die Liebkosung ist wie die Berührung Sinnlichkeit. Aber die Liebkosung transzendiert das Sinnliche...nicht, als ob die Liebkosung über das Gefühlte hinaus empfände, weiter empfände

als die Sinne, als ob sie eine sublimen Nahrung ergriffe und gleichwohl in ihrer Beziehung mit diesem äußersten Empfindungsgehalt eine Intention des Hungers bewahrte, die sich auf die diesem Hunger versprochene und dargebotene Nahrung richtet, eine Intention, die den Hunger schafft, als ob die Liebkosung sich von ihrem eigenen Hunger ernähren würde...(Tot., S.375/76)

## VII.

### 1. Die Unfreiheit der Liebe oder die Gewalt des Antlitzes (vgl. Finkielkraut,161)

Die Einzigartigkeit der Liebe ist jedoch ebenso Unfreiheit, für Levinas nimmt sie die Form der „Gewalt des Antlitzes“ an. In der Möglichkeit des Mordes beraubt mich der andere meiner Freiheit, wenn ich mich genötigt sehe, für ihn Verantwortung zu übernehmen. Mit Levinas erfahren wir das Antlitz des Anderen in seiner Provokation zur Güte und in seiner Provokation zur Grausamkeit doppelgesichtige Sphinx. Es geht eine Herrschaft, eine Macht, vom Antlitz des Anderen aus, die uns zum Antworten in die eine oder die andere Richtung treibt. Es ist möglich, sich vor dem Antlitz zu schützen, die Unmenschlichkeit ist wahrscheinlicher als die Menschlichkeit. Wir haben die Macht, genau diese Schwäche auszunutzen, von der wir doch zutiefst selbst betroffen sind unsere eigene Ohnmacht in der Sterblichkeit.

## 2. Die intime Gemeinschaft : Beziehung als Nicht-Gleichgültigkeit-

Levinas spricht von Beziehung als doppelter Negation, als Nicht-Indifferenz, um eine Beziehung zu beschreiben, die ein Sein-zu-zweit beschreibt, das nicht Addition ist - Beziehung als Nicht-Gleichgültigkeit. Die Zweiheit sieht er als besondere Pluralität, als intime Gemeinschaft. (Zwischen uns, S. 31) Seine Sicht von Beziehung lässt Raum für das Unsagbare, das nicht in ein System passt. „Beziehung“ setzt er in Anführungszeichen. Sie basiere immer auf der Grundlage des Systems, der *Totalität*, sei Addition, Austauschbeziehung. Totalität realisiere sich in staatlichen und ökonomischen Beziehungen, in Tauschbeziehungen. Dagegen setze „der Pluralismus... eine radikale Andersheit des Anderen voraus; den Anderen begreife ich nicht einfach im Verhältnis zu mir, sondern ich stehe ihm im Ausgang von meinem Egoismus gegenüber.

Die Andersheit des Anderen ist in ihm und nicht in dem Verhältnis zu mir, sie offenbart sich...ich habe Zugang zur Andersheit des Anderen von der Gemeinschaft aus, die ich mit ihm unterhalte...die Sexualität gibt das Beispiel für diese Beziehung, die vollzogen ist, bevor sie reflektiert ist....die Andersheit gehört zum Wesen des Anderen, ist aber nur von einem Ich aus sichtbar.“ (Totalität, 170) An diesem, wie ich finde, wunderbaren, bemerkenswerten Satz reibt sich vielleicht unser gewohntes Denken, während die Erfahrung zustimmt.

## VIII.

## 1. Paartherapie als Trennungs-Begleitung

Paare, die sich für eine Paartherapie entschieden haben, fühlen sich gescheitert. Unklar ist in der Regel, was denn gescheitert ist oder zu scheitern droht – die Beziehung, die Liebe, die Träume. Levinas zufolge ist das Scheitern der Paar-Kommunikation gerade nicht mit dem Scheitern der Beziehung gleichzusetzen, die mit einer Trennung des Paares enden muss. Gleichwohl ist Trennung aus der Verschmelzung, der Konfluenz, erst die Chance zum wiederholten Neubeginn. Er schreibt „Doch wenn die Kommunikation so von Scheitern oder Unechtheit gekennzeichnet ist, liegt es daran, dass man sie als Verschmelzung versteht. Man geht von der Vorstellung aus, die Dualität müsse sich in Einheit verwandeln, die soziale Beziehung sich in Kommunion vollenden(...). Das Scheitern der Kommunikation ist ein Scheitern des Kennens. Man übersieht, dass das Gelingen des Kennens genau das Nebeneinander, die Nähe des Anderen beenden würde. Eine Nähe, die, anstatt weniger zu bedeuten als Identifikation, genau den Horizont des sozialen Daseins eröffnet, den ganzen Mehrwert unserer Erfahrung von Freundschaft und Liebe hervorspringen lässt und dem Definitiven unserer identischen Existenz alle Möglichkeiten des Nichtdefinitiven beilegt.“ (Zitatstelle fehlt noch) Auch das endgültige Scheitern der Beziehung kann auf lange Sicht ein Gewinn in Bezug auf das Neu-Anfangen sein, sowohl für das Liebes-Paar als auch für das Eltern-Paar, und damit für die Persönlichkeitsentwicklung. Kriterium der Entwicklung des Paares bleibt, dass es neuen Sinn

in seiner Beziehung erfährt, auch, oder gerade dann, wenn sie sich wandelt. Das Gelingen dieses gemeinsamen Wandlungs- und Entwicklungsprozesses hängt ab von der Bereitschaft und Fähigkeit miteinander in Gemeinschaft sich (wieder neu) zu erfahren und zu lernen. Erneut das Was und Wie des Miteinanders oder Gegeneinanders in der Gemeinschaft zu spüren ein von-Angesicht-zu-Angesicht zu riskieren und damit eine Distanznahme von der gewaltsamen Vereinnahmung des anderen zu ermöglichen.

Trennung, innere sowie äußere ist ein Prozess der Ablösung, wie Bindung ein Prozess war, mag sie auch äußerlich abrupt erfolgen. Für die Paare in Therapie ist eine tatsächliche Trennung oft unvermeidlich. Doch: Ist Trennung die Lösung? Oder ist Trennung vielleicht nur Ablenkung, Rückzug von der Schwierigkeit, den anderen als ganz Anderen, mir grundsätzlich Fremden zu respektieren? Das würde für uns Therapeuten eine ganz andere Art von Trennungsbegleitung erfordern.

So ist unsere paratherapeutische Entwicklungsbegleitung auch die Chance einer Trennungsbegleitung im Levinas'schen Sinne. Und damit die Chance des Neubeginns, von der Hannah Arendt spricht. "Denn der Mensch ist das Geschöpf, dessen Wesen das Anfangen ist" ( Das Urteilen, 1985, S.124)

Es gibt viele Möglichkeiten des Scheiterns und viele Wege des Gelingens, des Neu-Anfangens jenseits von vorgedachten Weisen des Zusammenseins.

## **2. Das Therapeutenpaar und das Klienten-Paar - ein gemeinsames Abenteuer**

Vielleicht sind auch wir als Therapeuten-Paar gescheitert im Sinne des Besser-Wissens, und haben gewaltsam Einfluss genommen gewaltsam im therapeutisch legitimierten Sinn des Erklärens, Verstehens, und anderer sogenannter liebevoller Interventionen. Uns zurückzuhalten, unsere therapeutische Macht nicht auszuspielen, ist oft eine schwer zu erlernende Kompetenz. Entscheidend ist auch für uns Therapeuten, uns unsere scheinbar selbstverständlichen Übergriffe einzugestehen und uns von unserem Paar berühren zu lassen, uns einzulassen auf eine Intimität zu viert, die gleichwohl die intime Gemeinschaft des Paares respektiert. Die Arbeit an den Stolpersteinen der Liebesbeziehung - an einer gemeinsam zu findenden Ethik - ist bereichernd für das Paar und auch für uns Therapeuten. Auch wir arbeiten immer weiter an Gelassenheit und Heiterkeit als Lebenskunst, unabdingbar in diesem schwierigen Feld. Insbesondere Levinas „Nach Ihnen, mein Herr“ führt zu überraschenden Erfahrungen. Wenn wir uns von unseren vorgefassten Ideen lösen und einer heraufdämmernden Erkenntnis entgegensehen, sind wir empfänglich für das ganz Andere - wir lernen immer aufs Neue, dass die Ethik des Angesichts die Voraussetzung jeglicher menschlicher Beziehungen ist. Und - wenn wir uns berühren lassen vom Leid des Paares, von ihrer Verzweiflung, von ihren Verletzungen, von ihrer Suche, von ihren Hoffnungen, wird vielleicht unsere Güte geweckt.

## Schluss

Levinas entwickelt eine Ethik der Liebe, die aus der zwischenmenschlichen Begegnung selbst entspringt. Vielleicht leuchtet die Levinas'sche Ethik der Liebe ein und „verrückt“ die Feld-Dynamik unserer Liebespaare. Wohl kaum löst die alltägliche Gewalt sich einfach auf, auch wenn die Bedingungen der Gewalt erkannt sind, auch wenn der Wille da ist. Wäre dann unsere paartherapeutische Arbeit nicht eine Arbeit, die den Anderen als Geheimnis wiederentdecken hilft? Könnte die erotische Liebe Heilung von Verletzungen - Versöhnung, Verzeihen - bereithalten, gleichwohl sie das Feld größter Verletzungen darstellt und ein Feld, in dem Verletzungen besonders nachhaltig sind? Gerade die erotische Liebe stünde für das Paar selbst als Ressource und als Heilmittel zur Verfügung, wenn sie denn wieder riskiert würde und ihr Seinsmodus anerkannt würde. Im Eros und in der Wollust ist die Erfahrung des Antlitzes enthalten, heilsam im Sinne eines wesentlichen Potentials der Wandlung, des Umschlags, des Neu-Anfangens. Könnten wir unsere Paare - uns selbst- in eine Beziehung geleiten, die einen Kontrapunkt setzt zur Durchsetzung unserer egoistischen Bedürfnisse, zur Selbstbehauptung und ebenso einen Kontrapunkt zur Buber'schen Symmetrie des Ich-Du? Das wäre ein Bekenntnis zur Schwäche, zur Passivität, zur Güte gegen unseren Willen. Einsicht reicht nicht und doch hilft die Einsicht, dass gerade die Verletzlichkeit, das unendlich ferne und nahe

Anlitz des Anderen sowohl unsere Grausamkeit provoziert als auch unsere Liebe wachruft.

Ich möchte schließen mit einem Zitat von Laura Perls, geschrieben vor über 50 Jahren, das aus meiner Sicht auf unvergleichlich einfache Weise das Wesentliche beschreibt: „Wirkliche Kreativität ist nach meiner Erfahrung untrennbar an die Bewusstheit der Sterblichkeit gebunden. Je deutlicher diese Bewusstheit ist, desto größer ist der Drang, etwas Neues hervorzubringen und an der unendlichen, kontinuierlichen Kreativität der Natur teilzuhaben. Das ist es, was aus Sex Liebe macht; aus der Herde eine Gesellschaft; aus Korn und Frucht Brot und Wein; und aus dem Ton Musik. Das ist es, was das Leben lebenswert und - beiläufig gesagt Psychotherapie möglich macht.“ (L.Perls, 1989,S. 85)

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

### **Danksagung**

Diese Arbeit entstand auf der Grundlage von langjährigen Beziehungen mit meinen Kollegen und Kolleginnen. Ich danke insbesondere meinem Ex-Mann, Uwe Heim als Kollegen bei der gemeinsamen Entwicklung von Gestalt-Paartherapie und Dr. Renate Becker, Freundin und Kollegin für ihre wertvollen Anregungen, darüber hinaus Dr. Fritz Richtermeier für sein liebevolles Interesse an meiner Suche und die Zusammenarbeit. Mein Dank gilt Hans Haessig für seine Ermutigung zu dieser Arbeit und seine wertvollen Anregungen. Meinem Lehrer, Dr.

Claudio Naranjo möchte ich als Lehrer auf dem Weg, das Lieben zu riskieren, besonders danken. Besonderer Dank gilt auch unseren Paaren für ihr Vertrauen mit uns eine intime Gemeinschaft einzugehen, ohne dass diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

#### **Verwendete Literatur / Ausgewählte Bibliografie**

Ahrendt, Hannah, Macht und Gewalt, Piper München  
1970,16.Aufl, 2005

Ahrendt, Hannah, Das Urteilen, Piper München , 1985,

Bloom, Daniel, Laura Perls: The Aesthetics of Commitment,  
Gestalttherapie, 19.Jahrg.,Hef 2, EHP 2005

Buber Martin, Das dialogische Prinzip, Gütersloher Verlagshaus,  
Gütersloh, 9.Aufl. 2002

Finkielkraut, Alain, Die Weisheit der Liebe, Rowohlt TB,  
Hamburg 1989

Fischer , Joachim, Der Dritte. Zur Anthropologie der  
Intersubjektivität in : Identität und Alterität in

Theorie und Methode, hrsg. v. W. Essbach, Würzburg 2000.  
S. 103-136

Haessig, Hans, Transversale Macht in der Supervision, Locarno,  
Zürich, 2006

Ingold, F. Ph., Nachwort in Levinas, Eigennamen,1988

Kast, Verena, Der Mythos des Sisyphos, Kreuz-Verlag, 2004

Krämer, Sybille, Gewalt der Sprache- Sprache der Gewalt,  
Landeskommission Berlin gegen Gewalt,

2005, c/o Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport,

Levinas, Emmanuel, Totalität und Unendlichkeit, Alber, Freiburg/München, 4.Aufl.2003

Levinas, Emmanuel, Die Spur des Anderen, Alber, Freiburg/München, 3. Aufl. 1998

Levinas, Emmanuel, Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht, Alber, München, 1998

Levinas, Emmanuel, Eigennamen, Edition Akzente, Hanser, 1988

Levinas, Emmanuel, Die Zeit und der Andere, Meiner, Hamburg, 2003

Levinas, Emmanuel, Zwischen uns, Edition Akzente, Hanser, München und Wien, 1995

Levinas, Emmanuel, Humanismus des anderen Menschen, Felix Meiner, Hamburg, 1989

Levinas, Emmanuel, Ethik und Unendliches, Gespräche mit Philippe Nemo, Wien, Böhlau,1986, Ed.

Passagen 11

Magnanimo, Antonio, Emmanuel Levinas,  
[www.filosofico.net/levinas.htm](http://www.filosofico.net/levinas.htm)

Malka, Salomon, Emmanuel Levinas, eine Biographie, Ch. Beck, München, 2003

Muth, Cornelia, Gemeinschaft als das echte Dritte, Gestaltkritik, Heft 1, 2005, Zeitschrift des

Gestalt Institut Köln

Naranjo, Claudio, Das Ende des Patriarchats, Verlag Via Nova, Petersberg , 2000

Parlett, Malcolm, Feldtheoretische Grundlagen  
gestalttherapeutischer Praxis in: Handbuch der

rureibo 8.1.08 17:58

Formatiert: Schriftart:Arabic Typesetting,  
14 pt

Gestalttherapie, Hogrefe, 1999, S. 279 ff

Perls, F., Hefferline R., Goodman P., Gestalt-Therapie, Bd.1+2, Stuttgart, Klett-Cotta, 4. Aufl. 1988,

Gestalttherapie, Grundlagen der Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung, 7. Aufl. 2006

Gestalttherapie, Zur Praxis der Wiederbelebung des Selbst, 9. Auflage, 2007

Perls, Laura, Leben an der Grenze, Ed. Human Psychol., Köln, 1989,

Perls, Laura, Meine Wildnis ist die Seele des Anderen, Ed. Hum. Psychol., Köln, 2005

Petzold, Orth, Levinas (1906-1995) in Integrative Therapie, Junfermann 1999

Petzold, H.G., Polyloge: die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten. Perspektiven „integrativer Therapie“ und „klinischer Philosophie“, Düsseldorf/Hückeswagen, [www.fpi-publikationen.de/polyloge](http://www.fpi-publikationen.de/polyloge). 04/2002

Rauscher, Josef, Die Phänomenologie des Eros bei Emmanuel Levinas, [www.josef-rauscher.de/levinas.htm](http://www.josef-rauscher.de/levinas.htm)

Schmid, Peter F., Emmanuel Levinas: „Du-Ich“ Begegnung als gemeinsames Transzendieren der Gegenwart in personaler Dreiheit, in : Personenzentrierte Gruppenpsychotherapie, EHP, Köln, 1994, S.136-155

Schmid, Wilhelm, Mit sich selbst befreundet sein, Suhrkamp, Frankfurt, 2004

Schmid, Wilhelm, Philosophie der Lebenskunst, Suhrkamp TBW 1385, 6.Aufl. 2000

Schmid, Wilhelm, Die Geburt der Philosophie im Garten der Lüste, Suhrkamp TB 3215, 1.Aufl.2000

Suurmond, Jean-Jacques, Beyond Buber: Gestalt Therapy in the Light of Levinas, in: The Gestalt

Journal, fall 1999, the Center for Gestalt Development. Inc.

Taureck, Bernhard, Emmanuel Levinas zur Einführung, Junius, Hamburg, 2002

Wenzler, L., Nachwort, Anhang, in Levinas: Die Zeit, 2003

Wheeler, Gordon, Jenseits des Individualismus, P.Hammer, Wuppertal, 2006

Wheeler und Backman, Gestalttherapie mit Paaren, P.Hammer, Wuppertal, 1999

von Wolzogen Christoph, Intention, Ereignis und der Andere,

Gespräch zwischen Emmanuel Levinas

und Ch. v.Wolzogen, in: Levinas, Humanismus des anderen

Menschen, s.o.

von Wolzogen, Christoph, Zwischen Emphase und Verdacht,

Wege und Umwege der deutschen

Rezeption von Levinas,

[www.sicetnon.cogito.de/artikel/rezensio/levinas.htm](http://www.sicetnon.cogito.de/artikel/rezensio/levinas.htm)